

# Vom Wissen zum Handeln oder wie Veränderung möglich wird

Susanne Wiegel

„Ob ein Jahr neu wird, liegt nicht am Kalender. Ob ein Jahr neu wird, liegt an uns, ob wir neu anfangen zu denken, ob wir neu anfangen zu sprechen, ob wir neu anfangen zu leben.“\*

\*nach Johann Wilhelm Wilms, Frauenkalender 2010, Kaufmann Verlag, Lahr

Die Zeichen der Zeit stehen auf Veränderung. Finanz- und Wirtschaftskrise wie auch die Zerstörung ökologischer Systeme, das sich verändernde Klima und Katastrophen machen deutlich, dass es auf Dauer nicht genauso weitergehen kann wie bisher. Trotz allem wurde bisher weiter auf die vertraute Methode der Wachstumsförderung gesetzt, wohl weil wir seit Jahrzehnten und länger in diesem Denken verhaftet sind und zudem unser Geld- und Wirtschaftssystem ganz darauf abgestellt ist. In Politik, Ökonomie und Verwaltung wird alles getan, um immer wieder zum alten Zustand zurückzukehren. Die Fixierung auf das Gewohnte und wohl auch das Streben nach Machterhalt und die Angst vor Veränderung scheinen allgemein groß zu sein.

Wie können sich überhaupt fest etablierte Systeme verändern, ohne dass Grundlegendes und gut Bewährtes zerstört und viel Leid über Menschen gebracht wird, wie wir es von Revolutionen, Kriegen und anderen Zusammenbrüchen her kennen? Und wie können wir Gesamtzusammenhänge erkennen und Lösungswege neu denken und wahrnehmen lernen, bevor es zu

größeren Krisen kommt? Im Folgenden dazu zunächst einige Betrachtungen aus der Perspektive von Neurobiologie, Entwicklungspsychologie und Kulturgeschichte.

## Neue Wege im Gehirn



Der Hirnforscher Manfred Spitzer vergleicht unser Denken mit einem Park im Schnee<sup>[1]</sup>. Eine einzelne Fußspur wird schnell wieder verweht. Ist jedoch eine Spur ausgetreten, weil sie viele Male gegangen worden ist, bleibt sie erhalten. So funktioniert auch unser Gehirn: Je öfter wir einen Gedanken denken oder eine bestimmte Erfahrung machen und je intensiver wir uns damit beschäftigen, desto stärker und

1 Manfred Spitzer: Selbstbestimmen: Gehirnforschung und die Frage: Was sollen wir tun? Spektrum Akad. Verlag Heidelberg, Berlin 2008

schneller wird die Verbindung der entsprechenden Repräsentanten im Gehirn: die Synapsen, die Übergangsstellen der verknüpften Nervenendigungen, nehmen an Größe zu. Als erstes werden normalerweise diese gebahnten „breiten Wege“ im Denkprozess eingeschlagen, wir sehen also zuerst einmal das, was wir schon kennen und was zu unseren Vorerfahrungen passt.

Wollen wir Neues denken und wahrnehmen, so ist es wie mit der einzelnen Spur im Schnee: sie ist recht instabil und braucht viele Wiederholungen. Hilfreich sind dann ein Ziel, eine Vision, Begeisterung oder gemeinschaftliches Handeln, eine starke Motivation. Letztere entsteht, wenn positive Konsequenzen in Aussicht sind, wenn es besser ausgeht als erwartet und wenn sich dadurch ein gutes Gefühl einstellt. Emotionen spielen überhaupt eine große Rolle, denn Gefühle und Denken sind eng miteinander verbunden und wir merken uns besonders schnell und gut, was uns berührt. Was den Menschen umtreibt, so Spitzer, sind nicht Fakten und Daten sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen.

Gerade durch starke Emotionen wie Erschütterungen und Krisen wird neues Denken häufig in Gang gesetzt. Die Inderin Anurathna Mitthal, Aktivistin gegen



den Hunger in der Welt, beschreibt es so: *Erst wenn wir uns berühren lassen oder gar betroffen sind, entsteht*

*in uns das tiefe Verlangen nach einer anderen Welt. Und wir können immer etwas tun, wenn wir unsere Welt und die der Kinder verändern wollen, da es die kleinen täglichen*

*Handlungen sind, welche die Zukunft bestimmen. Für sie kommt es deshalb auf die Entscheidung an, ob wir in dem Verlangen nach einer anderen Zukunft leben oder so, wie die Konzerne es wollen.<sup>[2]</sup>*

## Die Bedeutung von Gemeinschaft

Auch gemeinschaftliches Handeln hat großes Gewicht, wenn es darum geht neue Wege zu beschreiten.

Seit jeher ist



der Mensch auf Gedeih und Verderb auf die Gemein-

schaft angewiesen. So berichtet der Philosoph Alan Watts<sup>[3]</sup> in seinen vergleichenden Betrachtungen westlicher und östlicher Philosophie, dass in allen Kulturen überall auf der Welt Menschen generell Freude an gemeinsamem Tun haben. Auch in der Evolutionsforschung wird mehr und mehr erkannt, dass gerade Kooperation eine zentrale Rolle für das Überleben hat. Jahrzehntelang hatte man Konkurrenz als einen Hauptmotor angesehen und den evolutorischen Einfluss der Kooperation wenig beachtet.

Nach Spitzer ist gemeinschaftliches Handeln wahrscheinlich der bedeutendste „Verstärker“ für das Ler-

nen und damit auch für ein Umdenken<sup>[4]</sup>. Durch Computersimulationen und experimentelle Untersuchungen konnte zudem gezeigt werden, dass sich unter geeigneten Rahmenbedingungen von allein kooperatives und altruistisches Verhalten entwickelt. Es scheint so, dass der Wunsch nach Gerechtigkeit Menschen dazu bewegt, sich trotz individueller Nachteile für die Gemeinschaft einzusetzen.

In der gegebenen gesellschaft-

lichen Situation allerdings, so Spitzer, sind die Rahmenbedingungen für das Erlernen von Kooperation nicht gerade günstig. Die offene kapitalistische Grundeinstellung mit hartem Wettbewerb, Gewinnmaximierung und Vorteilsstreben ist in allen gesellschaftlichen Bereichen zu spüren. Und, ob wir wollen oder nicht, unser Gehirn lernt ständig: es extrahiert die Regeln aus dem, was wir erleben und was um uns herum geschieht. Untersuchungen zum Spracherwerb z. B. zeigen, wie unser Gehirn arbeitet: nicht so sehr die Details sondern die dahinter stehenden Regeln werden – unbewusst – gelernt. Das so Erlernete erscheint uns als normales menschliches Verhalten und prägt sowohl unsere Vorstellungen als auch unsere Entscheidungen. Und mit diesen

unseren Sichtweisen und gegenwärtigen Grundregeln des Verhaltens wachsen wieder unsere Kinder auf. Es ist also wichtig anzuschauen, welche Erfahrungen unser Bild von der Welt geprägt haben und was durch unser Verhalten Kinder und Jugendlichen nun wiederum von uns lernen.

## Die frühe Erziehungserfahrung wirkt sich auf die gesamte Gesellschaft aus

Was ist passiert, dass die Grundstrukturen in unserer Gesellschaft unseren Gemeinsinn so wenig zum Tragen kommen lassen? Der Psychotherapeut Hans-Joachim Maaz<sup>[5]</sup> spricht sogar davon, dass 80% der Deutschen ohne Empathie, ohne Mitgefühl wären. Und wie wirkt sich dies aus, wenn doch Gefühle so bedeutsam für Lernen und neu Denken sind?

Bei der Erziehung kommt nicht an, was wir beabsichtigen, sondern was wir als elterliche Erfahrung in uns tragen, betont Maaz. Unsere kapitalistische Lebensweise mit Gier und gestörtem, süchtigen Verhalten ist nicht durch eine Obrigkeit geschaffen sondern wird getragen durch uns selbst als Abbildung unserer persönlichen psychosozialen Frühgeschichte, die wir unter Wiederholungszwang leben und weitergeben. Die frühe Erziehungserfahrung wirkt sich demnach also nicht nur auf das Individuum sondern auf die gesamte Gesellschaft aus. Es wird damit deutlich, dass jede/r Einzelne von uns eine Rolle spielt, wenn es darum geht, was in unserer Gesellschaft gelebt und weitergegeben wird.

Der kanadische Entwicklungspsychologe Gordon Neufeld<sup>[6]</sup> erkennt als Ursache für die fehlenden Ge-

<sup>2</sup> Geseko von Lüpke: Zukunft entsteht aus Krisen. WDR 5 Lebenszeichen vom 31.1.2010

<sup>3</sup> Alan Watts: Das Tao der Philosophie. Theseus-Verlag 2003

<sup>4</sup> Manfred Spitzer: Lernen. Spektrum Akademischer Verlag Heidelberg, Berlin 2003

<sup>5</sup> Das Geheimnis erfolgreicher Bildung – Kindererziehung als Schlüsselfaktor. Internat. Tagung vom 11.-13.6.2010 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

<sup>6</sup> siehe 5

fühle eine Panzerung gegen Verletzlichkeit, eine Verhärtung, wie sie besonders durch frühe Trennungen und gescheiterte Nähe in Bindungsbeziehungen und damit verbundener tiefer Frustration und Schmerz entsteht. Ein sicherer Ort, eine sichere Bindungsbeziehung für unsere Kinder wie für alle Menschen könnte den Raum für mehr Gefühle ermöglichen. Und auch er sieht einen direkten Zusammenhang zwischen fehlenden Gefühlen und mangelnder Lernfähigkeit, der Fähigkeit also, neu wahrnehmen und denken zu können. Gefühle wie auch Mitgefühl können nicht zugelassen werden, wenn sie zu sehr an den eigenen verdrängten Schmerz rühren. Nicht zuletzt die traumatischen Erfahrungen der Kriegszeiten wirken so von Generation zu Generation weiter. So führt die Verhärtung in unserer Gesellschaft dazu, dass unsere menschliche Reifeentwicklung behindert wird und wir deutlich unterhalb unseres menschlichen Potenzials leben.

### Erkenntnisse aus Kulturgeschichte und -philosophie



Betrachten wir die größeren Zusammenhänge und schauen auf den Geschichtsstrom im Laufe der Bewusstseinsentwicklung der Menschheit. Der schweizerische Kulturphilosoph Jean Gebser<sup>[7]</sup> erkennt als charakteristisch für einen gesunden Bewusstseinswandel nicht den Wechsel von einer Stufe zur nächsten sondern das Hinzufügen von neuen Qualitäten zur vorhergehenden Bewusstseinsstufe. Für einen Paradigmenwechsel ist demnach nicht die Zerstörung oder der Zusammenbruch der alten Struktur notwendig, sondern ent-

scheidend ist das Hinzufügen des Neuen, so dass eine neue Balance entstehen kann.

So folgt auf die Phase archaischen Bewusstseins mit unbewusster Wirklichkeitswahrnehmung die magische Bewusstseinsstruktur mit der Wahrnehmung auf der Grundlage von Gefühlen sowie enger Naturverbundenheit in den steinzeitlichen Kulturen. Die darauf folgende mythische Phase gewinnt die Erkenntnis durch die Vorstellungskraft hinzu und zeichnet sich durch Entwicklung von sozialen Regeln in den zunächst matrifokalen Gesellschaften aus. Dem Ende dieser Phase, etwa 3000 v. Chr., wird der Beginn des Patriarchats zugeordnet.

Vor allem in den letzten 3000 Jahren schließlich ist die vierte, die rationale Bewusstseinsstruktur zunehmend wirksam, in der die rationale Reflexion das Monopol der Wirklichkeitsinterpretation übernommen hat. In dieser Zeit dominiert, unterbrochen von Phasen einer relativen Ausgewogenheit, die männliche Energie mit der Betonung des Intellekts und dem Ergreifen und Gestalten der Welt, während die intuitive weibliche Kraft immer weniger zeitgemäß erscheint und in dem Minderwertigwerden des Weiblichen und der Unterdrückung der Frau besonders in den letzten 500 Jahren ihren Ausdruck gefunden hat, wie auch Ulrike Betti beschreibt<sup>[8]</sup>. In diese Phase fällt die Hochblüte Griechenlands, das Entwickeln von Denken und das Finden von Weltgesetzen, die bewusste Wahrnehmung und das Nachdenken über die Dinge, statt des intuitiven Empfangens. Ab dem 15. Jahrhundert erfolgt

8 Ulrike Betti: Die Beziehung zwischen Frau und Mann im Wandel der Zeiten. In: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei...Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 1998

schließlich eine Erweiterung des Weltbildes, verbunden mit der Eroberung von neuen Kontinenten, Entwicklung eigener Urteilsfähigkeit und einer zunehmenden Abtrennung vom Alten, von Gott, Mitmensch und Natur. Daraus ist die Möglichkeit der Übernahme von Verantwortung und von Freiheit erwachsen. Andererseits hat die Entwicklung über Technisierung, Industrialisierung und Entstehung der modernen Volkswirtschaften zu einer materiellen Einseitigkeit und Verhärtung darin geführt, so auch zum Wirtschaftswachstum ohne Nachdenken über die Folgen. Der Mensch ist frei und selbstständig, gleichzeitig einsam und auf sich gestellt, abgetrennt von Mit- und Umwelt wie nie zuvor.

### Zeichen eines Bewusstseinswandels



Indessen scheint eine Zeit der Neubewertung begonnen zu haben und eine neue Qualität wird spürbar. Die verloren gegangene weibliche Art findet neue Anerkennung. Gefühle, einstmals als Gefahr für einen klaren Verstand verkannt, sind heute in ihrer enormen Bedeutung für unsere Orientierung, für die Konfiguration unseres Gehirns gewissermaßen per Wissenschaft „rehabilitiert“<sup>[9]</sup> und es besteht die Chance einer Ausgewogenheit von weiblichen und männlichen Kräften. Quasi in allen Aspekten der gegenwärtigen Gesellschaft sind Anzeichen eines solchen Bewusstseinswandels zu erkennen, der die Extreme verbindet und von Frauen sowie Männern getragen wird: die ganzheitliche Medizin, die Chaostheorie der Physik, das Einfordern von Frauenrechten, die ökologischen Bewegungen und Bürgerproteste. Die Menschheit scheint zurzeit am Beginn des Übergangs von

9 Harald Reinhardt, Institut für Psychosynthese und Transpersonale Psychologie, Köln

der rationalen zur nächsten, zur integrativen Bewusstseinsstruktur zu stehen. Gleichzeitig besteht ein Widerstand der alten Kräfte gegen diese Veränderungen, ein Widerstand gegen den Ausgleich zwischen den polaren Elementen, obwohl durch Ausbalancierung der Kräfte dem zerstörerischen Prozess Einhalt geboten werden könnte.

Diese Einschätzung passt zu der 1995 von Paul Ray in den USA durchgeführten großangelegten Umfrage zum Wertewandel<sup>[10]</sup>, die zeigt, dass neben „Traditionalisten“ und „Modernisten“ etwa 29 Prozent der Bevölkerung zu den so genannten „kulturell Kreativen“ gehörten. Letztere zeichnen sich durch den Wunsch nach einem Wandel zu einer gerechteren und menschlicheren Welt aus und zeigen eine große Bereitschaft, sich unter persönlichem Verzicht dafür zu engagieren. Befragungen in 15 europäischen Ländern führten zu ganz ähnlichen Ergebnissen. Die kulturell Kreativen fühlen sich jedoch isoliert und werden von den Medien, die durch den modernistischen Standpunkt geprägt sind, nicht beachtet. So scheint sich leise und unauffällig weltweit ein Wertewandel zu vollziehen, bei dem die Bevölkerung den Staatsoberhäuptern und Medien voraus ist. Ob durch Demonstrationen und bei den Schlichtungsverhandlungen zu Stuttgart 21, ob durch Organisationen wie „Mehr Demokratie“ und „Lobbycontrol“ oder die Online-Organisation zu Demokratie in Aktion „campact“, um nur einige zu nennen: Bürger beginnen in zunehmendem Maß ihre Vorstellungen von gerechteren, menschlicheren, zukunftsverträglichen Bedingungen zu formulieren und öffentlich einzufordern.

10 in: Bernard A. Lietaer: *Mysterium Geld. Von der emotionalen Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus.* Riemann Verlag, München 2000

## Was ist zu tun?



Auch der Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann<sup>[11]</sup> befasst sich mit einem Wandel in unserer Gesellschaft und insbesondere mit Möglichkeiten einer Veränderung unserer Ökonomie. Als notwendig erachtet er dazu das radikale Infragestellen der gegebenen Verhältnisse und den „Einbruch“ einer neuen revolutionären Weltbetrachtung. Und es sei notwendig sich zusammenzuschließen und die gegebenen Freiräume wahrzunehmen, um eine menschenwürdige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu schaffen.

Beides ist wohl notwendig für einen Wandel und scheint sich gegenseitig zu bedingen: eine neue Wahrnehmung sowie das entsprechende Handeln, ein Wandel der Sichtweisen sowie die tatsächliche Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen, eine Veränderung der inneren persönlichen sowie der äußeren Gegebenheiten, das Engagement des Einzelnen sowie der Zusammenschluss von Vielen: neue Lösungen denken und gemeinsam Schritt für Schritt bedächtig in die Tat umsetzen.

Die Frage bleibt, in welcher Weise dies ganz konkret geschehen kann und in welchen Aufgabenfeldern unserer Gesellschaft vordringlich neue Lösungen für die Zukunft gefunden werden müssen. Dazu hat der weltweit renommierte belgische Finanzfachmann Bernard A. Lietaer<sup>[12]</sup> vier wichtige ineinander greifende Problemfelder herauskristallisiert, die seiner Meinung nach die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit darstellen: Neben Währungsinstabilität zählt er dazu die Informationsrevo-

11 Eugen Drewermann: *Von der Macht des Geldes oder Märchen zur Ökonomie.* Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau 2009

12 Bernard A. Lietaer: *Das Geld der Zukunft.* Riemann Verlag, München 2002

lution mit einer zunehmend ungleichen Verteilung der Erwerbsarbeit, die Überalterung unserer Bevölkerung sowie Klimaveränderung und Artensterben.

Um mit diesen Herausforderungen fertig zu werden, müssten wir unsere Einstellung zum Geld grundlegend ändern, denn alle diese Bereiche sind eng mit Geld verwoben.



Da nun unser Geld mit Zins und Zinsezins einen immensen Druck auf Wirtschaft und Wachstum ausübt und gleichzeitig eine Umschichtung des Geldes von Arm zu Reich bewirkt, würden die Schwierigkeiten in den Kernbereichen verstärkt und ein „nachhaltiger Wohlstand“ bis heute verhindert. Die Geldfrage scheint eine Grundsatzfrage zu sein. Wie Lietaer in seinem Buch *Mysterium Geld* herausarbeitet, steht Geld in einem engen Zusammenhang und in Wechselwirkung mit unserem Denken, Fühlen und Handeln und damit auch mit unseren gesellschaftlichen Strukturen. So formuliert Lietaer als Lösungshilfe für die vier Problemfelder die vier großen Fragen: Wie können wir uns auf eine mögliche Währungskrise vorbereiten? Wie können wir zusätzlichen Milliarden Menschen einen Lebensunterhalt bieten, wenn der technische Fortschritt keine zusätzlichen Arbeitsplätze schafft? Wie wird die Gesellschaft das Geld für die Versorgung der Alten und Kranken aufbringen? Und – aktueller denn je – wie können

wir den Konflikt zwischen kurzfristigen finanziellen Interessen und einer langfristigen, nachhaltigen Wirtschaftsweise lösen?

## Neue Konzepte



Tatsächlich sind in den letzten Jahrzehnten schon zahlreiche Antworten, Konzepte, Projekte und Ideen für die Bewältigung dieser zeitgemäßen Aufgaben entstanden. Eine andere Art des Wirtschaftens ist machbar. Weltweit sind in den letzten zwei Jahrzehnten zahlreiche zinsfreie Regionalwährungen und Nachbarschaftssysteme ergänzend zur überregionalen Währung entstanden, durch die nicht nur Arbeit und Wirtschaft lokal gestärkt, sondern auch ein anderes Verständnis von Geld sowie kooperatives Verhalten gefördert werden.

Darüber hinaus wurden bereits verschiedene Gesamtkonzepte für eine Umstrukturierung unserer ökonomischen Gegebenheiten entwickelt: „Fließendes Geld“, das die Zinsproblematik umgehen und durch das Betätigten einer kleinen Stellschraube an der Zentralbank umgesetzt werden soll, scheint gleichzeitig die Folge zu haben, dass es Verantwortung für die Umwelt rentabel macht<sup>[43]</sup>; das Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie des Österreicher Christian Felber, bei dem über Gemeinwohlbilanzen der Betriebe, verbunden mit einem entsprechenden Besteuerungssystem, der Beitrag zum Gemeinwohl statt der Gewinnmaximierung belohnt und gefördert wird<sup>[44]</sup>; das Konzept der Postwachstumsökonomie von Niko Paech, das eine umweltverträgliche Wirtschaftsweise in den Mittel-

punkt stellt und Lösungen zu einer sinnvollen Verteilung der knappen Erwerbsarbeitsplätze sowie einer drastischen Reduzierung von Ressourcenverbrauch und CO<sub>2</sub>-Ausstoß bietet<sup>[45]</sup>.

Der Tatsache, dass das Aussteigen aus der Wachstumsspirale allgemein schwer vorstellbar erscheint und Menschen mit ihrer Angst vor dem „Zu Wenig“ konfrontiert, hält Paech entgegen, dass der damit verbundene Gewinn an Zeit weniger Verzicht als vielmehr qualitative Bereicherung unseres Lebens bedeute. Zudem greife eine Postwachstumsökonomie den ohnehin schon eintretenden Prozessen der Verknappung – „Peak Oil“ und „Peak Everything“ – vor und unterstütze die Entwicklung von zukunftsfähigen Lösungen, bevor die großen Versorgungseinbrüche für uns alle Wirklichkeit werden.

Gerade die tragischen Ereignisse in Japan mahnen uns überdeutlich, endlich inne zu halten, unsere in Hinsicht auf Energie- und Ressourcenverbrauch so großzügige und verschwenderische Lebensweise grundsätzlich zu überdenken und bei unseren Entscheidungen dringend auch das Wohl der nachkommenden Generationen zu berücksichtigen. Schon existieren auch in Deutschland Initiativen der Transition Town Bewegung, der Städte im Wandel, bei der Bürger auf kommunaler Ebene umweltverträglichste, energiesparende, zukunftsfähige Lösungen entwickeln und umzusetzen suchen. Der Initiator dieser Bewegung, Rob Hopkins<sup>[46]</sup>, ist überzeugt: Hoffnung und positive Visionen tragen, der Zusammenschluss von vielen Beteiligten wirkt.

13 Wolfgang Berger: Geld – eine erneuerbare Energie. Lebens(t)räume 05/09, S. 33-35 und Interview vom 13.7.2010 von Lars Schall: Von den Nebenwirkungen des Geldparadigma

14 Christian Felber: Gemeinwohl-Ökonomie. Deuticke im Paul Zsolnay Verlag, Wien 2010

15 Niko Paech: Leben ohne (grünes) Wachstum. Vortrag an der Volkshochschule Essen, 10.4.2011

16 Rob Hopkins: Energiewende. Das Handbuch. Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen. Zweitausendeins, Frankfurt/Main 2008

## Wir sind die Wirtschaft



Entscheidend jedenfalls sei, so Paech, dass wir nicht auf die Politik warten, sondern, wo immer es möglich ist, beginnen zu handeln und unsere Vorstellungen zu verbreiten und umzusetzen. Denn so lange nicht eine genügend große Anzahl von Menschen bereit für neue Wege seien, könnten auch Politiker keine neuen Wege beschreiten, ohne von den Wählern abgestraft zu werden. Gerade wir haben es in der Hand, notwendige Schritte zu tun.

Ein Umdenken kann im stillen Kämmerlein und kleinen Kreis beginnen, z. B. mit Hilfe des Buches „MitSpielen: Fünf Stunden für das gute Leben“<sup>[47]</sup>, einer spielerisch-nachdenklichen Begleitung für 28 Tage, endend mit einem Fest. Entschiedener ist der Aufruf „Empört Euch!“ des 93-jährigen gebürtigen Berliners Stephane Hessel<sup>[48]</sup>, der das KZ Buchenwald überlebt hat und einer der zwölf Autoren ist, die die Menschenrechtscharta der UN verfasst haben. Empörung über die Schere zwischen Arm und Reich, über die Macht des Geldes und die Zerstörung unseres Planeten sei notwendig um zum Handeln zu gelangen. Sein zweiter Aufruf, bisher nur in Frankreich erschienen, lautet denn auch „Engagez-vous!“, engagiert Euch!



	<b>HUMANE WIRTSCHAFT</b>	<b>Zur Autorin</b> Dr. Susanne Wiegel, Biologin
		Die selbstständige Biologin setzt sich in verschiedenen Bereichen für einen gesellschaftlichen Wandel ein. Unter anderem leitet sie seit 2007 den „Arbeitskreis Geld und Gesellschaft“ im Essener Tauschkreis.

17 Peter Krause: MitSpielen: Fünf Stunden für das gute Leben. Coinstatt-Kooperationsring Herdecke 2011

18 Stephane Hessel: Empört Euch! Ullstein Verlag, Berlin 2011